

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 69 — Nummer 180 — 6. Juli 1916

Fortdauer der Kämpfe an allen Fronten. Fortdauer »er Kämpfe an allen Fronte«. 900 Engländer gefangen. — Schwere Kämpfe beiderseits »er Somme. - Französische Angriffe auf Thianmont vereitelt — Russische Angriffe gescheitert; die Armee »othmer erweiterte ihre Erfolge bei Tlnmacz. — Bei Kolonien eine russische Brigade zurück geworfen. — Ein feindlicher U-Boots-Zerstörer und ein bewaffneter französischer Dampfer versenkt. — tt 35 ans Spanien heimgekehrt. — Die Entente und Griechenland.

Im Westen kalm es vorgestern vom Meere bis zum Ancrebach nur zu Artillerie- und Minenkämpfen. Tie Engländer scheinen an ihrer Front nicht mehr recht zu ziehen. ,Tie gewaltigen Verluste bei dem ersten Ansturm! haben offenbar auf ihre Leute nicht recht <ermunternd gewirkt, wie auch aus Aussagen Verwundeter, die nach London verbracht wurden, hervorgeht. Nur an der Front bethet* seit» der Somchje, wo hauptsächlich Franzosen stehen, laut es wieder zu schweren Kämpfen, bei denen wieder die Feinde keine Vorteile' zu erringen vermochten trotz des starken Kräfteaufwandes. Ebenso gelang es den Franzosen nicht, bei dem Werke Thianmont einen Erfolg zu erzielen. Unsre Linien halten überall dem mächtigen Anprall der Feinde stand. (\$8- ist daher wohl zu verstehen, daß. sowohl die englische als auch die französische Presse, die sich von der Offensive einen raschest und durchschlagenden Erfolg erhofft und ihn längst pro phezeit hatte, allmähliche elegisch gestimmt wird. Sie rät jetzt ihren Lesern tzu warnhn: "Was nicht ist, kann noch werden!," das ist der Grundton ihrer Ergüsse. Die es schrei ben, glauben aber wohl selbst nicht

daran. Im Osten haben die Russen wieder einmal die kurländische Küste ohne Erfolg beschossen. Tie Angriffe gegen die Truppen Hindenburgs wurden fortgesetzt, ebenso gegen die Heers gruppe best Prinzen Leopold. Hier erlitten die Russen, die zurückgeworfen wurden, schwere Verluste. Tie Heeresgruppe Linsingen schrei tet trotz, der ununterbrochenen starken' russischen Angriffe weiter fort. Auch, die Armee Bothmer konnte ihre errungenem; Voxteile südöst lich von Tlmacz erweitern. : Russische Angriffe bet Kolomea und Sadzawka dm Pruth wurden von den österr.-ungar. Truppen abgewiesen. Italienische Angriffe gegen die Hochfläche von Toberdo, Monfalcone, Selz, Roana und nördlich des Posinatales wurden abgeschlagen. Von der Armee Särrail wird lebhaft e Tätigkeit gemeldet. Sarra.il und der serbische Kronprinz, dessen Landeskiuder als die er sten Opferlämmer vor die Franzosen und Eng länder gestellt wurden, sollen an der Front eingetroffen sein. Aus dem Wardartale werden Fliegeran griffe gemeldete. Tie Franzosen stecken dort die Ernte in Brand. Ta sie es selbst machen, ist es ja keine Barbarei, über die. sie wohl händeringend Klage führten, wenn es andere tun würden. Im Kaukasusgebiet nehmen die türkischen Operationen im Tschorukabschnitt weiter einen günstigen Verlauf. In Persien haben die Türken einen neuen Erfolg errungen und die Russen aus Kerma-nfchäh zurückgeworfen.

Bericht der deutschen Hauptquartiers. Bericht der deutscheu Wprtters. WTB. Ber li n, den 5. Juli. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher KrieMWIT Von der Küste bis zum Ancrebach abgese hen von

kleineren Erkustdungsgefechiten nur lebhaft e Artillerie- und Minentätigkeit. , Tie Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreuser unverwundet gefange-nen Engländer beträgt 48-OMiere, 867 Mjcmst. An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abends wieder schwere Käm pfe im Gange. Ter Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht. Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Fran zosen erneut mit starken Kräften, aber vergeb-lich!, gegen unsere Stellungen inordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen. Sestlichn MMmM. Tie kurländifche Küste wurde ergebnislos von See her beschaffen. Tie gegen die Front der Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerich teten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits vom Smorgon, sortge'setzt.' , t . '

Bericht der deutscheu Wprtters. WTB. Ber li n, den 5. Juli. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher KrieMWIT Von der Küste bis zum Ancrebach abgese hen von kleineren Erkustdungsgefechiten nur lebhaft e Artillerie- und Minentätigkeit. , Tie Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreuser unverwundet gefange-nen Engländer beträgt 48-OMiere, 867 Mjcmst. An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abends wieder schwere Käm pfe im Gange. Ter Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht. Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Fran zosen erneut mit starken Kräften, aber vergeb-lich!, gegen unsere Stellungen inordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen. Sestlichn

MMmM. Tie kurländifche Küste wurde ergebnislos von See her beschaffen. Tie gegen die Front der Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits vom Smorgon, sortge'setzt.' , t . ' Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Fliegergeschwader warfen ausgiebig Bomben auf die Bahnanlagen und Russenansammlungen bei Minsk. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayer« Tie Russen haben ihre Angriffstätigkeit auf der Front von Zirin bis südöstlich von Baranowitsch wieder aufgenommen. In zum Teil, sehr hartnäckigen Nahkämpfen wurden sie abgewiesen oder aus Einbruchsstellen zurückgeworfen. Sie erlitten schwerste Verluste. Heeresgruppe des Generals v. Linsingeu. Beiderseits von Kostiuchnowka (nordwestlich von Czartorhys und nordöstlich best. Kolli sind Kämpfe im Gange. Ueber den St. westlich! von Kolkt vorgeführte russische Abteilungen werden angegriffen. An vielen Stellen, nördlich,, westlich und südwestlich von Surf, bis in die Gegend von Verben (nordöstlich! von Beresticzko) scheiterten alle, mit starken Kräften unternommenen Versuche des Feindes, uns die gewonnenen Vorteile wieder zu entreißen. Tie Russen haben, abgesehen von schweren blutigen Verlusten, an Gefangenen 11 Offiziere, 193 Mann eingebüßt. Bahnanlagen und Truppenansammlungen in Lück wurden von Fliegern angegriffen. Armee des Generals Grafe« von Bothmer südlich! von Barycz hatte der Feind vorübergehend auf schmaler Front in der ersten Linie Fuß gefaßt. Unsere Erfolge

südöstlich, von Tlumacz wurden erweitert. Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. Bericht der deutschen Wp. tters. WTB. Berlin, den 5. Juli. Mittags. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Von der Küste bis zum Ancrebach abgesehen von kleineren Erkundungsgefechten nur lebhaftes Artillerie- und Minentätigkeit. Tie Zahl der in den letzten Tagen auf dem rechten Ancreuser unverwundet gefangenen Engländer beträgt 4800 Mann, 867 M. j. m. s. t. An der Front zu beiden Seiten der Somme sind seit gestern abends wieder schwere Kämpfe im Gange. Der Feind hat bisher nirgends ernste Vorteile zu erringen vermocht. Auf dem linken Maasufer verlief der Tag ohne besondere Ereignisse. Auf dem rechten Ufer versuchten die Franzosen erneut mit starken Kräften, aber vergeblich!, gegen unsere Stellungen in nordwestlich des Werkes Thiaumont vorzukommen. Südlich MMmM. Tie kurländifche Küste wurde ergebnislos von See her beschaffen. Tie gegen die Front der Armee des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gerichteten Unternehmungen des Gegners wurden, besonders beiderseits vom Smorgon, sortge'setzt.' , t . ' Ostlicher Kriegsschauplatz.

unsre Artillerie zu fluchtartigem Zurückgehen gezwungen. Gegen Abend griff der Feind südlich von Sadzawka mit starken Kräften an. Er wurde überall zurückgeworfen, stellenweise nach erbittertem Handgemenge. Bei Barhcz (westlich von Bueacz) drangen die Russen vorübergehend in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff führte zur Wiedererlangung der ursprünglichen Linien. Bei Verben am oberen St. brachte ein Vorstoß österr.-ungar. Truppen . .

11 russische Offiziere, 827 Mann und 5 Maschinengewehre ein. Seit Tagen hat sich! auf diesem Gefechtsfeld das altbewährte Dheresienstädter Inf.-Regt. Nr. 42 hervorgetan. Südwestlich und westlich von Sudschei terten abermals zahlreiche Vorstöße des Gegners unter schweren Verlusten für denselben. Im St. rgebiet, abwärts von Sokul bis über Ravalowka hinaus, nahmen die Russen ihre Angriffe wieder auf. Westlich von Kolkt versuchte der Feind unter erheblichem Kräfteaufgebot auf dem Nordufer festen Fuß zu fassen. , i . , An zahlreichen anderen Stellen wurden russische Angriffe abgeschlagen. Italienischer Kriegsschauplatz!. Im Abschnitt von Tverdo hielt das hauptsächlich gegen den Südteil der Hochfläche gerichtete feindliche Geschützfeuer an. Angriffsversuche der Italiener gegen unsere Stellungen östlich von Monfalcone und Selz wurden abgewiesen. An der Front zwischen Brenta und Etsch unternahm der Feind vergebliche Vorstöße gegen unsere Stellungen bei Roana und nördlich! des Postnatales. i ' Bei Malborghet und im Suganatal wurde je ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. H v e s e r, Feldmarschalleutnant.

"Freimütige Wünsche". Berlin, 5. Juli. Unter dieser Ueberschrift schreiben die "Berl. N. 97" u. a.: Mit Bedauern und Erstaunen haben wir gestern in der halbamtlichen deutschen Antwort auf den französischen Funkspruch gelesen, daß bei dem völkerrechtswidrigen Bombardement, das am 22. Juni französische Flieger gegen die Stadt Karlsruhe ausgeführt haben, nicht weniger als 257 Personen getötet

oder verwundet worden sind. Ter deutschen OessentlichMt waren diese Zahlen bisher nicht bekannt ge geben, wohl aber waren sie von den deut schen Funkenstationen aus zur Unterrichtung des neutralen Auslandes ausgegeben wordem, und jenes RadiotelegraMm! soll das verbrecheri sche Bombenwerfen auf eine feindliche off eitle Stadt ohne jeden Militärischen Zweck in er wünschter Deutlichkeit gemeldet haben. Noch intimer sehen wir nicht ein, warum Mitteilun gen über Schandtaten unserer Feiude der deut schen Oesfentlichkeit zum Teil vorenthalten wer den. !Vor mehr als Jahresfrist wurde in berp selben Weise unsere amtliche Denkschrift über die Russengreuel in Ostpreußen der deutschen Oesfentlichkeit vorenthalten. Dagegen teiltet! die deutschen Gesandtschaften in den benachbarten Ländern die inhaltreiche Einleitung jener Denkschrift der neutralen Presse mit. Es ist selbstverständlich!, wenn bei einer solchen Verschweigung die beteiligten amtlichen deut schen Stellen sagen, es solle keine Beunruhi gung bei uns Int Lande geschaffen werden. Wir für unseren Teil halten diese Rücksichten f jedoch, nicht für das mit Recht Maßgebendste bei der Erwägung solcher Angelegenheiten. Das deutsche Volk leistet so Unbeschreibliches gegenüber Sorge, Rot und Tod in dem schwersten aller Kriege, daß, die Kenntnis von Misses taten unserer Feinde es nicht in übertriebener Weise oder in falscher Richtung erschüttern wird. Dagegen hat es unseres Erachtens einen Anspruch! darauf, kennzeichnende Missetaten und unerhörte Greuel kennen zu lernen; wäh rend wir einer Weltorganisation feindlicher Greuellügen gegen das deutsche Volk und Heer ausgesetzt sind,

müssen wir doch, wenigstens die wirklichen Völkerrechtsbrüche und schwersten Verletzungen der Menschlichkeit im Lager un serer Feinde kennen 'Beritten. . . . Noch, immer haben wir Entartungen der deutschen Gut mütigkeit und nationale Gesinnungslosigkeit zu verzeichnen. Es gehört doch zur politischen und nationalen Nutzung einer großen und schweren Zeit, daß sie vorwärts schreitet im gerechten Selbstbewußtsein und in grundsätz licher Kühle gegenüber den Feinden. Ter Kaiser, so berichtet uns ein ehemaliger Sozialdemokrat, hat ilml kaiserlichen Hauptquartier es als unaussprechlich bezeichnet, wie die Fran zosen insbesondere auch Gefangenen und Ver wundeten gegenüber alle Grenzen von Völkerrecht, Menschenpflicht und soldatischem Ge fühl mit einer Art von 'rasendem' Fanatismus überschritten haben. Politisch scheint es uns als in jeder Beziehung erwünscht zu sein, daß französische Schandtaten zunächst einmal zur breiteren Kenntnis unseres Volkes gelan gen. Nur die Kenntnis dessenff was da ist, kann das richtige Urteil über die politische Lage des Deutschtums jetzt und in Zukunft, kann das richtige nationale Selbstgefühl und die kühle und sichere Wertung der Feinde Deutschlands hervorrufen. Nicht verschwiegen und nicht ungestraft gelassen werden sollen die .Missetaten uuserer Feinde, denn die Fähigkeit und Neigung zum Verzeihen wird beim beut* schien Volke ohnehin mittler größer bleiben als bei der Mehrzahl unserer Feinde zusamt mengenommjen. (Z.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz sehen, in dem wir aber nicht nur Terrain zu gewinnen hiosfen, sondern auch, zur Erschöpfung der

feindlichen Widerstandskraft beiwagen wer den. Tie Spannung in England — Tas Urteil amerikanischer Sachverständiger. Haag, 5. Juli. Privatmeldungen aus London lassen erkenlnen, daß entgegen den Behauptungen der Presse die Aufregung in ganz England enorm ist. Tie Erwartungen des großen Publikums, däm von dieser Offen sive daD Ende des Krieges vor .dem Herbst versprühen wurde, und die von dessen Pro phet Bchttjomleh, der von "allied rush to victorh" (der vereinte Anlauf zum Sieg) sprach, aufs höchste gespannt wurden, sind so gefähr lich hoch, daß die Presse den Befehl erhielt, kräftig abzuwiegeln. Dabei verriet sie aber durch- die ganze Aufmachung der Berichter stattung über die Offensive, daß sie die Auf regung des Publikums teilt, welche die Regierung durch! ihre schnell folgenden Berichte selbst schürte. Der englische Angriff begann um halb 7 Uhr sMorgens und den ersten /Bericht las man in den Londoner Straßen bereits den selben Mittag, den zweiten Bericht um 6 Uhr abends. K Amerikanische militärische Sachverständige äußern sich! mit größter Vorsicht über hie westliche Offensive. Selbst die der Entente ergebensten lassen durchblicken, daß der Vier verband seinen letzten Pfeil Verschlüssen habe, wenn auch! diese Offensive trotz, der unerhörte sten Vorbereitungen, in bereit Verlauf bei spielsweise 5000 Kilometer Exträschiene ge legt wurden, nicht durchschlägt. (Z.) Tas bunte Kanonenfutter. Ein Korrespondent des Daily Expreß be schreibt die französischen Kolontaltruppen, welche an der Westfvont gegen die Teutschen käm pfen sollen. Es waren dort, so schreibt er, Mähren, Turkos, Tunesier, Algerier und viele andere Rassen ,alle gekleidet in weiß, mit Tur banen auf dem Kūpf,

die (mit bunten Echeias (Tüchern) festgebunden waren. Sie trugen weite leinene Hosen. Aus jedem Turban glänzten ein französischer Stahlhelm. Es war ein Anblick, welcher eine eigenartige Rührung erweckte. Vor allem ist die feierliche Ansprache eines Mähren hervorzuheben, der zu uns in französischer Sprache redete, und uns, die Alliierten als Brüder ansprach! und zum Ausdruck brachte, er wolle Frankreich zum Siege verhelfen und die Barbaren vernichten. Das französische Parlament und die Offensive. Berlin, 5. Juli. Die Badische Presse meldet aus Christiania: Einem Londoner Blatte zufolge, war die große Ententeoffensive erst für den Spätherbst beschlossen. Jedoch die drohende Haltung der französischen Kammeropposition veranlaßte schon jetzt die vorzeitige Entscheidung. (Z.) Unbequeme Fragen. Berlin, 5. Juli. In der Geheimsitzung des französischen Senats soll Elämeceau die Absicht äußern, von der Regierung die amtliche Bekanntgabe der gesamten bisherigen Verluste zu verlangen. 1. 1. 1. Friedenspropaganda in Frankreich. Die Bukarester Liberale erfährt aus Paris, daß mehrere Deputierte, darunter Eaillaux, eine große Propaganda für den Frieden eingeleitet hätten. (Z.) König Nikolaus in Vichy. Aus Bordeaux wird gemeldet: König Nikolaus von Montenegro begibt sich nach Vichy, wo er längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Bon westliche Krieger schau«platz Die englisch-französische Offensive. Der Berl. Lokalanz. meldet aus dem Haag, daß der französische General Foch zusammen mit (bäht) britischen Oberbefehlshaber Haig die jetzige Offensive vorbereitet habe. Die beiden angreifenden französischen Heeresgruppen stünden unter dem Äoimlmbnbo der Generale Petain

und Feholle. In der Champagne hat General Gouraud den Oberbefehl. (Z.) 1. Die englischen Opfer der Offensive. Aus Amsterdam wird berichtet: Nach einer Mitteilung aus London hat das Eintreffen Tausender von Verwundeten in der Bevölkerung einen unangenehmen Eindruck gemacht. Die Soldaten sagen, daß sie früh wären, mit dem Leben davongekommen zu sein. Mehrere äußerten, daß sie nicht mehr an solchen Kämpfen teilnehmen wollen. Aus dem Umstande, daß die Verwundeten diesmal in so großer Zahl nach London gebracht werden, schließt man, daß die Verluste enorm hoch sind, da hinter der Front bereits alle Lützow überfüllt sind und auch noch verwundete nach Südfrankreich befördert wurden. (Z.) Die Teufelskraft der Deutschen. Amsterdam, 5. Juli. "Nieuwe van den Tag" schreibt über die Defensive im Westen. Die Defensivkraft der deutschen Armeen muß ungeheuer sein und ihre Offensivkraft noch übertreffen; denn die Resultate, die die Verbündeten mit der sorgfältig und lange vor bereiteten Offensive bisher erreichten, sind ziemlich gering. (Z.) England in Erwartung. "Westminster Gazette" erklärt: Diese Offensive weicht anscheinend von den lokalen Offensiven und Bewegungen des vorigen Jahres bei Neuve Chapelle und Loos, sowie in der Champagne ab. Wir können kein baldiges entscheidendes Resultat erwarten und müssen eher einer Periode Streitens entgegen-

sitz beschließen, die Bukowina möglichst zu Grunde zu richten. Den Anfang machten sie damit, daß sie die Stadt Jitzkany in Brand steckten, wodurch die Halde Stadt eingäschert wurde. Aus Burdujeni wurde Hilfe geschickt, um den

Brand zu lokalisieren. Verwundeter Berichterstatter. Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tgbl. an der Ostfront, Wilhelm Hegeler, ist durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet worden. Die Verletzung dürfte bald geheilt sein, so daß Hegeler schon in kürzester Zeit wieder in der Lage sein wird, seine Berichtserstattung fortzusetzen. (Z.) Ein russischer Flieger auf rumänisch. Im Boden. Wie aus Bukarest gemeldet wird, landete ein verirrter russischer Flieger, im Dunkeln auf rumänischem Gebiet in der Nähe von Botasani. Die rumänischen Behörden ließen den Flieger sofort frei, beschlagnahmten aber das Flugzeug. (Z.)

M. Bassum. Ans beten Bardartale. Bern, 5. Juli. Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter melden heftiges Geschützfeuer auf dem linken Vardaruf. Französische Flieger streifen bis Rüpel, wobei sie beim Gegner das oft als Barbarei gescholtene Manöver ausführen, daß die die Ernte im Strumitzatal angezündet haben. Bq» der Armee Sarail. Wien, 5. Juli. Nach vorliegenden Meldungen lassen sich, bei der Armee Sarails Anzeichen lebhafter Tätigkeit erblicken, die den Schluß gestatten, daß Sarail demnächst zur Offensive übergehe. Nach! Meldungen aus Saloniki hat sich Sarail mit seinem Stabe und dem serbischen Kronprinzen an die Front begeben. Am Vardar begannen Patrouillenkämpfe. Vergewaltigung Griechenlands. Die Pariser Presse nimmt die Hetze gegen Griechenland erneut auf. Petit Journal beschuldigt Zaimis, er verzögere absichtlich die Abrüstung, weil die Monate Juli und August vielleicht, wie er hoffe, eine für den Krieg entscheidende

Wendung bringen werden. — "Eclair" sagt, den griechischen Bahnen mangle es an Köhlen und dadurch, sei die Abrüstung langsam. Ter "Matin" Meint, Sarraill wolle seine Offensive erst nach! der Abrüstung Griechenlands beginnen.

Die \$Mei im Stiegt. 3er türkische Bericht. Konstantinopel, 5. Juli. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Jrakfront keine Veränderung. Nachdem unsre Truppen die Russen üni Kampfe geschlagen hatten, der in ihren be festigten Stellungen westlich, von Kermanschah aM 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Tie Ereignisse spielten sich! seit dem 29. Juni folgender maßen ab: , Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, mit allen Kräf ten sich, in der Ortschaft Mahidescht zu vertheidigen. Aber infolge der Verfolgung unstete Truppen und der schnellen Wirkung unsrer Umfassungskräfte konnte der Feind sich! dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Mücktzug in vorbereitete Stellungen westlich von Kermanschah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Fein des zurückgewichen war, zogen unsre Trup pen in Mahidescht ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte aus. Am Nachmittag wurde der in befestigten Stel lungen westlich! von Kermanschah haltende Feind in Front und Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in hie Nächst dauerte. Schließlich mußten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihtee Stellungen vollständig auf geben und sichi in die Stadt Kerman schuh zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsre Truppen, ohne dem

Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkamps zu liefern, in drei Abtei-, langen in die Stadt ein, aus der sie den Feind zu fliechten zwangen" So brachen unsre Truppen trotz des sehr schwierigen Geländes, aus welchem sich die Ereignisse abspielten, trotz der Entfernung von 200 Kilometern von der Grenze bis KerManschäh, ohne Straßen mit Verpflegungsmöglichkeiten und ohne hem Feinde einen Augenblick Ruhe zu gönnen, den hartnäckigen Widerstand, den er an jeder Stelle leistete, Die; nur tote geringste Aussicht aus Erfolg bot. Sie boten mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten die sich vor ihnen anstürmten, Trotz und ver folgten mit Erfolg das eine Ziel, der Will kür des Feindes in dieser Gegend ein Ende zu machen. ' Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Flügels und im Zentrum kein Er eignis. Im Tschoruk-Abschnitt örtlicher Feuerkampfpf. In dem Abschnitt nördlich von Tschoruk wurde der Feind infolge eines glücklich ausgeführten Ueberraschungsangrises eines Tei les unsrer Truppen auf sein Zentrum uns Die \$Mei im Stiegt. 3er türkische Bericht. Konstantinopel, 5. Juli. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Jrakfront keine Veränderung. Nachdem unsre Truppen die Russen üni Kampfe geschlagen hatten, der in ihren be festigten Stellungen westlich, von Kermanschah aM 30. Juni bis in die Nacht dauerte, drangen sie morgens in die Stadt ein. Tie Ereignisse spielten sich! seit dem 29. Juni folgender maßen ab: , Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen waren, mit allen Kräf ten sich, in der Ortschaft Mahidescht zu vertheidigen. Aber infolge der Verfolgung unstete Truppen und der schnellen Wirkung unsrer Umfassungskräfte konnte der Feind

sich! dort nicht halten. Er trat unter dem Schutze seiner Nachhut, die er dort ließ, den Mücktzug in vorbereitete Stellungen westlich von Kermanschah an. Als am 30. Juni die Nachhut des Fein des zurückgewichen war, zogen unsre Trup pen in Mahidescht ein und nahmen alsbald die Verfolgung der russischen Streitkräfte aus. Am Nachmittag wurde der in befestigten Stel lungen westlich! von Kermanschah haltende Feind in Front und Flanke bedrängt und in einen Kampf verwickelt, der bis in hie Nächst dauerte. Schließlich mußten die Russen in der Nacht zum 1. Juli ihtee Stellungen vollständig auf geben und sichi in die Stadt Kerman schuh zurückziehen. Am frühen Morgen drangen unsre Truppen, ohne dem Feind Zeit zu lassen, einen Straßenkamps zu liefern, in drei Abtei-, langen in die Stadt ein, aus der sie den Feind zu fliechten zwangen" So brachen unsre Truppen trotz des sehr schwierigen Geländes, aus welchem sich die Ereignisse abspielten, trotz der Entfernung von 200 Kilometern von der Grenze bis KerManschäh, ohne Straßen mit Verpflegungsmöglichkeiten und ohne hem Feinde einen Augenblick Ruhe zu gönnen, den hartnäckigen Widerstand, den er an jeder Stelle leistete, Die; nur tote geringste Aussicht aus Erfolg bot. Sie boten mit großer Ausdauer allen Schwierigkeiten die sich vor ihnen anstürmten, Trotz und ver folgten mit Erfolg das eine Ziel, der Will kür des Feindes in dieser Gegend ein Ende zu machen. ' Auf der Kaukasusfront in den Abschnitten des rechten Flügels und im Zentrum kein Er eignis. Im Tschoruk-Abschnitt örtlicher Feuerkampfpf. In dem Abschnitt nördlich von Tschoruk wurde der Feind infolge eines glücklich ausgeführten Ueberraschungsangrises eines Tei les unsrer Truppen auf

sein Zentrum uns

Der Stieg mit Englack. Englische Witwen und Waisen. Tie Berl. Rationalztg. meldet aus Zürich;: N<M englischen Mitteilungen wurde im Un terhaus mitgeteilt, daß es bis zum 1. August ds. Jrs. in England ungefähr 60 000 Kriegswitwen und nicht weniger als 150 000 Kriegswaisen geben wird. (Hierbei ist zu beachten, daß der größte Teil der britischen Soldaten unverheiratet ist. D. Red.) 1 Der Stieg mit Englack. Englische Witwen und Waisen. Tie Berl. Rationalztg. meldet aus Zürich;: N<M englischen Mitteilungen wurde im Un terhaus mitgeteilt, daß es bis zum 1. August ds. Jrs. in England ungefähr 60 000 Kriegswitwen und nicht weniger als 150 000 Kriegswaisen geben wird. (Hierbei ist zu beachten, daß der größte Teil der britischen Soldaten unverheiratet ist. D. Red.) 1

ton Garden Oberbefehlshaber über die engli schen Seestreitkräfte vor den Dardanellen ge worden. Tie Verluste der 'Alliierten zur Sto. Bern, 5. Juli. Tas Blatt "Peritas" meldet dem "Temps" zufolge: Tie Verluste der Handelsmarine der Alliierten im April 1916 werden mit 60 Schiffen und 158 594 Tonnen angegeben. Tie verstärkte englische Kanalkontrolle. Ohne Angabe besonderer Ursachen wnrdte das französische Publikum laut Pariser Jour nal ersucht, der Weisung des englischen Kriegs ministeriums zu folgen, jede nicht unbedingt notwendige Fahrt über den Aermelkanal der zeit zu unterlassen und sich den Polizeivor schriften, wie Leibes- und Gepäcknntersuchun-¹ gen sich, willig zu unterwerfen. ¹ Englischer Postraub. Tie Behörden in Kirtwall haben auf dem dänisch-amerikanischen Dampfer "United Sta tes", der von Newyork nach,

Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Säcke zählende Post beschlag-nahmt. Japanische Scekontrolle. Das Berl. Tgbl. meldet aus defm Haag: Ter N. Rotterd. Courant berichtet, daß in den Gewässern von Niederländisch-Indien an der Küste von Sumatra holländische Paketschiffe durch japanische Kriegsschiffe angehal ten und untersucht wurden. (Z.) Die Ehrenrettung des "unbeschränkten Torpedos". Noch geschehen Zeichen und Wunder! Schon anlässlich! der bekannten Postnote Mister Wil sons, noch dringlicher aber bei der Nachricht von der endgültigen Aushebung der Londoner Teklaration durch, Großbritannien und Frank reich, wurden Stimmen laut, ob Teutschland nicht nunmehr von der Freiheit der Entschlie ßung Gebrauch machen werde, die es sich in der Jagowschen Note für den Fall vorbehielt, daß es nicht gelänge, England die Seeräuberma nie ren und die Würgetakiik wider die deutschen Frauen und Kinder auszurreiben. Augen scheinlich schweben die Erwägungen noch! an unsren leitenden Stellen. Was uns wie ein "Zeichen und Wunder" berührt, geschah anderorts. Es ist einleuchtend, daß die Verkündi-gung Lord Cecils und der begeisterte Beifall, den die Londoner Presse ihr zollte, gewisse, Leute in Teutschland in peinliche Verlegenheit setzte, diejenigen nämlich, die unverdrossen die Schonung unsres rohesten Feindes verlangt haben, die nicht müde wurden, die Freunde schärferer Kampfarmt zu verunglimpfen, und die nur solchen Zeitgenossen politische Weisheit und eine tiefe Sachkenntnis zusprachen, welche

schast haben. Ter ehrenwerte Professor Hervmann Mag sehen,

wie er sich, damit abfindet." Und hvcherhobeuen Hauptes schritt: er', äußerlich, unbewegt, hinaus, und er schlug nicht einmal die Tür hinter sich zu, aber Jörg ent setzte sich,, als er ihm ins Gesicht blickte, und er hütete sich,, ihm in den Weg zu fdmknen. Ilse hielt sich nur so lauge aufrecht, bis er verschwunden war, dann sank sie aufschluch zend in ihren Sessel und das Gesicht im den Händen vergrabend, weinte sie, weinte mit einer Heftigkeit und Untröstlichkeit, daß. Tie trich, endlich einsah, hier half nichts, als sie gewähren lassen. ' Er war vor ihr niedergekNiet und hatte sie mit seinen Avmen umfängen, er sagte ihr liebe Worte und streichelte ihr das Haar — aber sie weinte immtier stärker und hatte auf all seine Bitten, doch endlich den Widerstand gegen ihr eigenes Hertz aufzugeben, nur ein' heftiges Kopfschütteln. Er Mußte erkennen, hier war jeder Ueberrednungsversuch' einstwei len vergeblich, und er konnte sich auch rnicht länger seinen Patienten entziehen. So ging er und schickte Christine zu ihr. Tie Sprechstunde, die so arg verspätet be gonnen hatte, dehnte sich' bis tief ?Im den Abend aus. Danach traf der Vater Edis ein, der, von dem Unglück des Sohnes vollkomMckn gebro chen, selber der Hilft und des Trostes bedurfte. Dietrich, und Doktor Schweiger besprachen das Notwendigste mit ihm. Es wurde beschlos sen, den Kranken mach! in der Nacht unter Be gleitung der beiden Aerzte in die berühmte Nervenheilanstalt einer benachbartem Stadt zu bringen, wo er vorläufig bleiben sollte, bis sich, herausgestellt habe, ob er in eine Irrenanstalt gebracht werden Müßte. Es war eine Aufregung und Geschäftig keit, ein fortwährendes Gehen und KomMon iM Professorhause, Tietrich fand erst kurz tieft: seiner Abfahrt mit Edi

wieder Zeit, nach, sei ner Frau zu sehen. Frau HerrMcknn wär bei ihr, und sie kam dchnj Sohn will sorgenvoller Miene entgegen. "Ich, will dich heute nicht fragen, was sich ereignet hat. Christine und Jörg haben mir berichtet, was sie wußten. In jedem Falle hat es Ilse so erschüttert, daß sie ,ganz verzweifelt ist. Jetzt haben wir sie zu Bett' ge bracht, und sie liegt in völliger Apathie. Ich halte es nicht für gut, daß du zu ?hr gehst. — Laß sie um Gottes willen erst zur Ruhe komjmen. — Es ist zu viel auf das mfinie Ge schöpf am heutigen Tage eingestürzt! — Ich wache Mit Christine bei ihr, und du bist ja aM Morgen wieder zurück." (Forts, folgt!) in Ihrer Achtung, daß Sie Ammenmärchen vorzutragen sich, erlauben?" "Bitte, Onkel, jetzt ist die Reihe zu spre chen an mir," fiel Tietrich mit Nachdruck ein. "Ich, habe lange genug geschwiegen und mein armes Weib von dir quälen und beleidigen lassen. Ich glaube Ilse Wort für Wort, ich glaube sogar, daß da noch sehr viel gespielt hat, von dem >man am besten schweigt. — Un ter diesen Verhältnissen wirst du einsehen, daß für dich kein Platz, mehr neben meiner Frau in meinem' Hause ist — ich halte unsre Ver bindung von diesem Augenblick an für abge brochen." Ter Geheimrat war zu Eis erstarrt. Er! verlor seine Haltung nicht einem Augenblick. "Tu hättest dir diesen Aufwand von Worten sparen können! Wenn du in deinem Hause dem .Mitglied einer entehrten Fachilie, das selber eine recht klägliche Rolle in einer un sauberen Sache gespielt hat, mit vollem Bewußtsein Heimatsrechte und Schutz gewährt, so ist daneben selbstverständlich, für den Geheimen Hofrat von Mellwitz, der Mit allen Ehren pensioniert ist und der nur die Unklug heit begangen hat, die Interessenlj 1 einer Herr schaft allzunachdrücklich wahrzunehmen,

kein Platz. — Mit der Schwester einer Tirne, Die bin und Betrügerin will ich, keine Aemetn-

Die Ehrenrettung des "unbeschränkten Torpedos" ton Garden Oberbefehlshaber über die engli schen Seestreitkräfte vor den Dardanellen ge worden. Tie Verluste der 'Alliierten zur Sto. Bern, 5. Juli. Tas Blatt "Peritas" meldet dem "Temps" zufolge: Tie Verluste der Handelsmarine der Alliierten im April 1916 werden mit 60 Schiffen und 158 594 Tonnen angegeben. Tie verstärkte englische Kanalkontrolle. Ohne Angabe besonderer Ursachen wnrdte das französische Publikum laut Pariser Jour nal ersucht, der Weisung des englischen Kriegs ministeriums zu folgen, jede nicht unbedingt notwendige Fahrt über den Aermelkanal der zeit zu unterlassen und sich den Polizeivor schriften, wie Leibes- und Gepäcknntersuchun-' gen sich, willig zu unterwerfen. ' Englischer Postraub. Tie Behörden in Kirtwall haben auf dem dänisch-amerikanischen Dampfer "United Sta tes", der von Newyork nach, Kopenhagen fuhr, die gesamte 948 Säcke zählende Post beschlag- nahmte. Japanische Scekontrolle. Das Berl. Tgbl. meldet aus defm Haag: Ter N. Rotterd. Courant berichtet, daß in den Gewässern von Niederländisch-Jndien an der Küste von Sumatra holländische Paketschiffe durch japanische Kriegsschiffe angehal ten und untersucht wurden. (Z.) Die Ehrenrettung des "unbeschränkten Torpedos". Noch geschehen Zeichen und Wunder! Schon anlässlich! der bekannten Postnote Mister Wil sons, noch dringlicher aber bei der Nachricht von der endgültigen Aushebung der Londoner Teklaration durch, Großbritannien und Frank reich,

wurden Stimmen laut, ob Teutschland nicht nunmehr von der Freiheit der Entschlie ßung Gebrauch machen werde, die es sich in der Jagowschen Note für den Fall vorbehielt, daß es nicht gelänge, England die Seeräuberma nie ren und die Würgetakiik wider die deutschen Frauen und Kinder auszurreiben. Augen scheinlich schweben die Erwägungen noch! an unsren leitenden Stellen. Was uns wie ein "Zeichen und Wunder" berührt, geschah anderorts. Es ist einleuchtend, daß die Verkündi- gung Lord Cecils und der begeisterte Beifall, den die Londoner Presse ihr zollte, gewisse, Leute in Teutschland in peinliche Verlegenheit setzte, diejenigen nämlich, die unverdrossen die Schonung unsres rohesten Feindes verlangt haben, die nicht müde wurden, die Freunde schärferer Kampftart zu verunglimpfen, und die nur solchen Zeitgenossen politische Weisheit und eine tiefe Sachkenntnis zusprachen, welche unsre unübertreffliche Tauchbootwaffe als ein für die Durchsetzung unsres Willens gänzlich untaugliches Mjttel verwarfen. Tiefer neun malweise "Standpunkt" verlor in dem Augen- blick auch, die letzte Unterlage, in dem Eng land die Tinge noch, weiter und seinen bru talen Zynismus auf den Gipfel trieb. Nun hat das vergötterte Jnselreich,, das Land freiheit licher Verheißung, mit ruhiger.Schamlosigkeit angezeigt, es werde sich, auf der See von keinem Verbrechen Mehr abhalten lassen und die nackte Gewalt an Stelle überlieferten und "deklarierten" Seerechts setzen. Infolgedessen ward es höchste Zeit für unsre englandfreundlichen Kreise, ihre Meinung zu "revidieren". Gab es bis zu diesem Tage keine lächerlicheren Menschen als die Politiker des

"unbeschränkten Torpedos", so wurde jetzt aus schwarz schleunigst weiß. Und Kapitän Persius bequemt sich, auf dem Geständnis: "Hier taucht die Frage des U-Boots-Handelskrieges auf. Vom fachmännischen Standpunkt aus ist zwei fellos Die Unterseebootswaffe, die bezüglich der Quantität und Qualität in hinreichen dem Maße zur Verfügung steht, durchaus geeignet, auch den Eventualitäten zu begegnen, die durch völliges Beiseiteschieben der Londoner Deklaration entstehen werden". Zahlreiche U-Boote, rücksichtslos eingesetzt, werden den Ausgleich schaffen können, der nötig ist, um England gefügig zu machen, d. H. der es zwingt, entweder in die Bahnen des Völkerrechts zurückzukehren, oder aber infolge wirtschaftlicher Nöte das Spiel überhaupt aufzu geben. So hat der rücksichtslose Torpedo seine Ehrenrettung an einer Stelle erlebt, an der es am wenigsten erwarten durfte. Auch, im neutralen Ausland mißt man dem Unterseebootkrieg neuerdings Wirkung zu, die man früher nicht wahrhaben wollte. Im "Basler Anzeiger" wird die Finanzlage der Kriegführenden untersucht, wobei u. a. gesagt: "Tatsächlich ist die Finanzlage aller (?) am Kriege beteiligten Staaten eine derart prekäre geworden, daß man meinen sollte, es sei eine längere Dauer unmöglich, sich ihren Einwirkungen zu entziehen. Am ehesten wird dies ja in England möglich sein, was zian besonders nach. Aufhören des deutschen Unterseebootkrieges, sich, wieder ziemlich ungestört sehr lukrativen Geschäften widmen kann." Also hatte schon der bescheidene Tauchbootkrieg, wie wir ihn vor seiner völligen Abstellung auch nur führten, dem britischen Vetter das lukrative Geschäft arg verdorben, und der

deutsche Torpedo übt, solange er auf Woodrow Wilsons Geheiß im Lanzierrohr bleibt, auf England eine finanzstärkende, das heißt kriegs verlängernde Wirkung aus. Aber eine noch, viel größere Hochachtung hat sich unser Torpedo während seiner erzwungenen Müh, in England selbst zu ver schaffen gewußt. Die Briten haben einen großen, volkswirtschaftlichen Gelehrten, von dem sie viel halten, den Nationalökonom Lord J. Foxon Mills. Und dieser Lord Foxon Mills schreibt in der "Pall Mall Gazette": "Wir sind nicht durch Hunger zur Unterwerfung gebracht worden und haben keine wirkliche Panikpreise gehabt. Aber wir hatten und haben hohe Preise und leiden verhältnismäßigen Mangel, und wir sind wie nie zuvor unserer Unfähigkeit, uns selbst durch heimische Erzeugnisse zu ernähren, bewußt geworden. Trotzdem jedes feindliche Schiff vom Speere Vertrieben ist, sind die Seestraßen zu unseren Häfen hin nicht völlig offen und sicher. Des Feindes U-Boote haben schweren Zoll erhoben von unseren Handelsschiffen und denen der Neutralen, die trotz verborgener Gefahr uns bei der Versorgung unserer Insel geholfen haben. Wir können uns wohl vorstellen, was das Ergebnis gewesen wäre, wenn die U-Boot-Angriffe ein wenig wirksamer gewesen wären, oder wenn wir auch nur auf "kurze Zeit die Aufsicht zur See verloren hätten. Wir sind uns vollkommen bewußt, daß selbst eine Unterbrechung der Seeverbindungen auf ein paar Monate uns die Aushungerung und Aussicht auf demütigende Kapitulation nahegelegt hätte. Dank der (amerikanischen?) Vorkehrung und der Flotte werden wir all diesen Stürmen begegnen; aber die Nation wäre mehr als dankbar, wenn sie

wie der in einen Krieg geht, ohne sich, vorher hinsichtlich ihrer Nahrungsmittel von den Uebersee-Ertzengern soweit als möglich unabhängig gemacht zu haben." Halt, Mister Lord Foxon Mills! Noch sind wir in diesem Kriege! Wenn Sie selbst sagen, wir könnten Sie schon in ein paar Monaten durch Aushungerung zu demütigender Ergebung zwingen, so können Sie doch nicht darauf rechnen, daß wir warten werden, bis Sie sich für den nächsten Krieg genügend vorgesehen haben? Sie bauen auf die deutsche Gutmütigkeit, welche von einer Freiheit der Entschließung, die sie sich vorbehält, doch niemals Gebrauch, macht! Bauen Sie nicht zu fest! Es dünkt uns doch! möglich, daß wir nach so reichlichen Ehrenerklärungen vor unserem Torpedo endlich, auch selbst Achtung bekommen und ihn aus dem Lanzierrohr herauslassen, mit dem Kurs auf die britische Gurgel! P. K. (Unabhängige Nationalkorrespondenz.)

das genannte Blatt zutreffend hervorhebt, berücksichtigt, daß diese Leute aus einem Lande kommen, das sich! dem! englischen Handelszwang zur Verhinderung der Einfuhr nach Deutschland bedingungslos unterworfen hat, und daß die Sympathien der Norweger, soviel sie auch! den Deutschen zu verdanken haben, so gut wie unverhüllt den Briten zuneigen, dann ist es in der Tat klar, daß es nicht angeht, den Ausländern, sobald ihre Regierung nur neutral ist, ohne weiteres den Zugang zu unseren höchsten Bildungsstätten zu gewähren. Auch dürfen wir mit entsprechenden Vorsichtsmaß nahmen nicht bis zum Ende des Krieges warten, weil wir wahrlich nicht dazu da sind, dem Ausland das wissenschaftliche,

technischindustrielle und kaufmännische Material heranzubilden, wofür dem es nach beW 'Kriege den sogenannten Wirtschaftskrieg gegen uns zu führen gedenkt. Deutschland und die Schweiz. Deutschland hat die Schweizer Regierung wissen lassen, daß es auf dem Standpunkte seiner ersten Note beharre. Es hat aber die Festsetzung der für die Freigabe seiner Warenvorräte anberaumten Frist zurückgezogen. Die Schweizer Delegierten erhalten vom Bundesrat für die zweite Konferenz in Paris neue Instruktionen. Hollands Verteidigung. Im Gesetzentwurf zur Verteidigung Niederländisch-Indiens ist der Bau von einem schnellen Kreuzer und 3 Unterseebooten vorgesehen. Die Schwäche des amerikanischen Heeres. Der ehemalige amerikanische Kriegsminister istinson sagt voraus, das amerikanische Heer in Mexiko könne einer Niederlage kaum entgehen, da nur 35 000 Mann Truppen verfügbar sind und die freiwillige nationale Garde nur aus ungeübten Bürgern bestehe. Falls alle sich stellen, würde die Nationalgarde ca. 128 000 Mann stark sein. Aber bis jetzt folgten nur 23 000 dem Aufgebot. Selbst wenn die Regimenter auf volle Stärke gebracht werden, könnte damit nicht viel erreicht werden. Stimson rät, langsam vorzugehen. Mit 35000 ausgebildeten und einem Haufen ungeübter Männer kämpfen zu wollen, wäre Blödsinn, wenigstens ein Viertel bis eine halbe Million seien nötig. Earranza dagegen habe mit der Rekrutierung durchaus Erfolg gehabt. (Z.)

Bayerische Nachrichten. Bayerische Blätter Seine Majestät der König kehrt heute früh Kriegsschauplatz nach München zurück. Auf der Reise nach dem Westen wurde der

König am Bahnhof Stuttgart von bept! König von Württemberg, dem! Bahnhof Karlsruhe von dem Großherzogpaar und der Großherzogin Luise begrüßt. Die Reise ging zunächst nach dem Großen Hauptquartier zum Deutschen Kaiser, der den Besuch! nach einigen Tagen im Standquartier des Königs erwiderte, sodann gunt Deutschen Kronprinzen und zu den vor Verdun kämpfenden bayerischen Regimentern, denen der König seinen königlichen Tank und seine ganz besondere Anerkennung ansprach, für ihre heldenmütige, sieggekürzte Tapferkeit in dem Ringen vor Verdun, dem schwersten Kampfe, den die Kriegsgeschichte kennt. Der weitere Verlauf der Reise wurde dem König zum Kronprinzen Rupprecht und zu den seinem Oberkommando unterstellten dahier. Truppen. Er besichtigte die Stellungen der 6. Armee, an deren Front sich in diesen Tagen die Angriffe der Engländer entwickelten und zeichnete auch hier Offiziere und Mannschaften mit Orden aus. (Den Kronprinzen ernannte best König zum Inhaber des 1. Feld-Artillerie-Regiments, ferner stellte er den Kommandierenden General von Tylander a la suite des 1. Infanterie-Regts., -den Kommandierenden General von Fasbender a la suite des 1. Jäger-Bataillon. Zuletzt besuchte der König von Metz aus, wo ihm die Einwohnerschaft einen herzlichen Empfang bereitete, «mehrere an der Front in Lothringen stehenden bayerischen Truppenkörper. In Metz fand eine Parade über die dortige bayerische Besatzungstruppe statt. Die Anwesenheit auf den Schlachtfeldern von Sedan gab dem König Gelegenheit zu

pietätvollem Gedenken der 'bort gefallenen Bayern. Auf dem Friedhofe zu Bazilles legte er am Bayern-Teakmal einen Kranz nieder "Zur Erinnerung an die im Jahre 1870 gefallenen Bayern und zur Ehre ihrer Kameraden, die vor zwei Jahren an den gleichen Schlachtfeldern ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben." Der Bayer. Staatshaushalt. In der Sitzung des Finanzausschusses der Abgeordnetenversammlung am 5. Juli bemerkte der Berichterstatter zum Entwurfe des Finanzgesetzes, daß das Budget für die Jahre 1916 mit 733 990 269 Mark, im außerordentlichen Bedarf mit 23 226 396 Mark, zusammen mit 757 216 665 Mark für ein Jahr abschließen. Das Finanzgesetz wurde in einstimmiger Abstimmung mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

Allerlei. Allerlei. Totschlag. Am Dienstag abends erstach ein 35 Jahre alter geisteskranker Tagelöhner in seiner Wohnung in München seinen Schlafgenossen, einen 41jährigen Tagelöhner. Der Täter, der an Verfolgungswahnsinn zu leiden scheint, wurde festgenommen und in die Psychiatrische Klinik gebracht. Ausbruch des Vulkans aus der Insel Stromboli. Seit vergangener Nacht ist der Vulkan auf der Insel Stromboli in Tätigkeit. Schlepper der Seewehr sind von Messina sofort zur Hilfeleistung abgegangen.

Messener Schuldienst. Die Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Steinberg, K. Distriktsschulinspektionsbezirk Dingolfing, kommt ab 1. August lfd. Jrs. zur Erledigung. Endtermin für Bewerbungen 24. Juli 1916. — Die Volksschullehrer-, Mesner-, und

Organistenstelle in Rainertshausen, K. Tistriktsschulinspektion Rottenburg I in Rottenburg, kommt ab 1. August lfd. Jrs. zur Erledigung. Endtermin für Bewerbungen 24. Juli 1916. i Dienstesnachrichten.

in den Gegenständen, die noch, leichter zu haben sind, angesichts der jetzigen schweren Anforderungen an unsere tapferen Feldgrauen fortgesetzt reichlich fließen. —* Ein Sturmwind brauste auch in den gestrigen Abend- und Nachtstunden, ebenso tote in der vorhergegangenen Nacht über unsre Stadt hinweg und richtete in den Obstgärten Mehrfachen Schaden an. —* Die Zentral sing schule hielt gestern im Rathausprunksaale ein Wohltätigkeitskonzert ab, das einen guten Besuch! ^juszuweiscu Chatte. Tie einzelnen Klassen boten unter Leitung ihrer Lehrer, Fjrl. Stirne Arnold, Herrn Lehrer Lehner und Herrn Hauptlehrer Arnold Proben ihres hervorragenden Könnens, die Kleinen in herzigen Kinderliedern, die höheren Klassen in prächtigen deutschen Volksliedern und Kunstgesängen. Ter Sängerverein hätte seine Kräfte — tote schon so öffnet — ebenfalls in den Tienst des vaterländischen Unternehmens gestellt, die oberen Klassen der Schulen in ihren Vorträgen ergänzt und dwrch zwei prächtige Lieder das Programm Betet? chert. Für die Einstudierung der Kunstlieder, di^ d urch die Oberklasse zu vollendetem Vortrag kamen, konnte Frau Jda Arnold die Anerkennung der Zuhörer ernten. Frl. Zieste führte die Klavierbegleitung in anschniegender Weise durch. Flügel und Harmonium hatte die Firma Zieste zur Verfügung gestellt. Ter Mächtige deutsche Volkslied: "Schwarzweiß? rot", eine Dichtung und Komposition des Herrn Hauptlehrer

Arnold beschloß das Programm, dessen reiche Folge den Zuhörern reinen Ge nuß, den Mitwirkenden regem Beifall brachte. Herr Oberbürgermeister Hosrat Marschall klei dete den Tank der Anwesenden in Worte, incheM er den Lehrern der Schule für ihr ersprießliches Wirken, den Schülern und Schü lerinnen für ihren Eifer hohe Anerkennung zollte. —* Das Fahrradv erbot, das von den drei stellte. Generalkomimändos in Bayern er lassen wurde, beabsichtigt lediglich, die Benutzung von Fahrrädern zu reinen Vergnüg undsfahrten, also Ausflügen von Ort zu Ort, zu Tourenfahrten und Wettbewerben uNd ähnlichen 'Veranstaltungen auszuschließen. Jede Verwendung des Fahrrades zu anderen Zwecken, wie z. B. zur Ausübung eines Berufes oder Gewerbes, zum Erreichen dhr Wohn- und Arbeitsstätten, zur Erledigung von Besorgun gen, zur Ausübung der Jagd usw., ist zunächst nach, wie vor erlaubt. -* Di e Geschichte der stillen Muhtle, nach! einer Novelle von Sudermanir für bahnbaukomp. Herr gepr. Geometer Rausch, beirrt Messungsamte Landshut, der früher bereits mit dchü Militär-Verdienftorben 4. Klasse ausgezeichnet wurde, verliehen. —* Das Eiserne Kreuz und das Mili-, tär-Verdienstkreuz 1. Klasse wurde betn 1 Feld-. Wedel des 16. Jnf.-Megts. Herrn Heinrich! Lippert verliehen. —* Die Silbierne Militär-Verq> dien st m'edaille erwarb sich« der Gefreit« iM 16. Jnf.-Megt. Herr Gerichtsschreibetgeq' Hilfe Johann Wasserburger, Sohn des Herrn Ludwig Wafserburger hier. -* Der ISilitär-Verdienstorden 4. Klasse mit Schwertern wurde Herrn Leut-, turnt Joh. Fleck, Sohn des Herrn k. Postver walters Fleck hier, vergehen. —* Das MilitSr-Berdienstkre uz 4. Klasse mit Schwertern erhielt Herx Matth. PIM

im 16. Jnf.-Regt., Schweizer von Mirslofen. 1 —* Zu Hauptleuten d. R. wurden die Oberleutnants Josef Schätze d. R. des 16. Ins-Regts., Aquilin Bergmann der Landwehr-Jnf. 1. Aufgebots (Landshut), Maximilian Hubrichj der Landwehr-Jäger 1. Aufg. (Landshut), Ed. Henselt und Phil. Bötet des 16. Ins-Regts und Wilhelm EngeHard der Landwehr-Feldf artillerie 1. Aufgebots befördert. —* ZuM Oberleut na nt wurde der Leut nant d. R. Josef Zink des 16. Inf.-Regts. be fördert. —* Zum L eu t n a n t ohne Patent wurde der Fahnenjunker Herr Josef Baumeister des 16. Jnf.-Regts. ernannt. —* Zu Leutnanten der Reserve der Infanterie wurden die Vizeseldwebel August Häupl, Josef Fischer I, Rudolf von der Heydt, Josef Fischer II, Hans Schütt, Karl Wagner, Max Unger und Wilhelm Jungmann, Wilhelm! Löhe, Johann Schäffler und Richard Kufner; in der Landwshr-Jnf. 1. Aufg. die Vizefeld-4 webel Ed. 'Wiesend, Karl Sandmann, Wilh. Morr, sämtliche im Ms.-Jns.Megt. Nr. 2, —* Liebesgaben ins Feld. Ten in schweren Kämpfen stehenden bayerischen-Trup pen wurde in letzter Woche eine besondere Spende von Liebesgaben in 5 Toppelwaggon im Werte von 61030 Mark zugeführt. Hier von enthielten 3 Waggon Bier und 2 Wag gons 766 Colli Liebesgaben, bestehend in Eß? und Rauchwaren und sonstigen nützlichen Gegenständen, auch! Büchern und Zeitschriften. Wenn auch! die jetzige Knappheit in verschiede nen Artikeln in Betracht gezogen wird, so dürsten doch! die Spenden von Liebesgaben die Lichtbildbühne bearbeitet, findet zurzeit in den Kronprinzlichspielen großen Beifast. Mit Recht durfte man gespannt sein, wie /sich dieses SuderMannsche Werk im Film ausneh men werde. Hat Hersmann

Sudermann doch in seinen vielgespielten Theaterstücken immer wieder dargetan, wie sehr er die Sprache der Kulisseneffekte beherrscht. Ja es scheint fast, als ob Sudermann gerade der Kern seiner Begabung auf die Kinodramatik verweise. Die Geschichte der stillen Mühle erzählt in einer dringlichen Sprache von einer Müllersfamilie, in der der erbliche Jähzorn, vom Vater auf die Kinder weiterwachsend, schließlich zur Katastrophe führt. Zu rühmen oft die große Lebendigkeit der Bilder, die vom Wald ins Feld, von der Kinderstube auf den Tanzboden: und von den Szenen des Glücks zu den Unglücks führen. Dabei wirken die Austritte fast nie mals gestellt, und Sudermann kann es sich wohl gefallen lassen, von feinkundiger Hand lebendig gemacht und aus dem stillen Buch heraus an die Filmrolle geholt zu werden. Glänzend charakterisiert Ferdinand Dorn den alten Knecht, und das Zusammenspiel der Herren Abel und Valberg als feindliche Brüder mit Leontine Kuhnbergs schöner „Müllerin“ läßt die Wünsche des Zuschauers nach geschmackvoller Deutlichkeit nirgends unerfüllt und verbreitet dramatische Spannungen. Im Anschluß an diese künstlerische Leistung bieten uns die bekannte Stroma-Müller-Flinke in dreiaktigen Lustspiel „Kinderlose Witwe“ so wie ein „Liebesidyll im Möbelwagen“ Momente größter Heiterkeit. Eine Serie hochaktueller Auswahlen vom Kriegsschauplatz, vervollkommen das in jeder Hinsicht vollendete Programm, welches seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte.

so wird schon jetzt aus der Anlage dieser Bauten geachtet, sodaß die Gebäude in massiver Ausführung

später einmal als Wohnhöfe für Kriegsinvaliden, Beamtenhäuser usw., die Bauten in Holzschwebe! als Scheunen und Baracken dienen können. Der Bau dieser Lager untersteht einem besonderen Lagerarchitekten und wird in gemeinschaftlicher Arbeit mit der Landwirtschaftskammer unter Berücksichtigung aller praktischen und ästhetischen Forderungen durchgeführt. Die Organisation der Gefangenearbeit wird von den Militär- und Zivilbehörden zusammen geleitet, wobei die Auswahl eines jeden einzelnen geeigneten Gefangenen zu der für ihn passenden Arbeit notwendig ist. Im Regierungsbezirk Allenstein werden bereits 16 solche Kreislager nach dem gleichen System eingerichtet. Die englischen Munitionsritter. „Der Krieg hat in England eine neue Gesellschaftsklasse entstehen lassen. Es sind die neuen Herren des Geldes, rühmlose aber häufige Erscheinungen, strahlend von heiterster Laune, maßlos in ihrem Hang zum Wohlleben und wüst in ihrem Appetit auf Unterhaltungen und Festlichkeiten!“ So schreibt Twells Brex, der beliebteste Feuilletonist der „Tailh Mail“, über die englischen „Munitionsritter“, die merkwürdigen Existenzen, die aus der letzten Menge hervorgingen und den Krieg als erstklassiges Gelegenheitsgeschäft auszunutzen wußten. „Die Munitionsmacher sind die neuen Herren Englands, kein Einberufungsbefehl droht ihr üppiges Leben zu stören, und alles ist ihnen untertan. Die Juweliere machen ganz unerwartete Geschäfte, und die Munitionsritter und ihre Familien wandeln beringt und mit Kostbarkeiten geschmückt wie orientalische Märchenfürsten umher. Die Nachfrage nach riesenhaften goldenen Uhrketten und nicht minder riesenhaften

Armbändern und Ohrgehängen ist so groß geworden, daß die Juweliere in Birmingham englische Goldmünzen einschmelzen müssen, um die Aufträge ausführen zu können. Überall stößt man sich an der Umbildung, Protzenhaftigkeit und unpatriotischen Rücksichtslosigkeit dieser neuen Herrenklasse. Auf den behördlichen Anschlägen kann man lesen, daß das Automobilfahren zum Vergnügen gegenwärtig aus Gründen des Krieges unterlassen werden müsse; aber auf allen Landstraßen in der Umgebung Londons sieht man eine Unzahl kostspieliger Autos, in denen die Munitionsritter stolz und sorglos dem Volke zeigen. Auf den behördlichen Anschlägen ist weiterhin zu lesen, daß ausfallende Kleidung nicht nur geschmacklos, sondern gegenwärtig wegen der hierzu verwendeten Materialien auch höchst unpatriotisch sei; aber die Frauen der Munitionsunternehmen hüllen sich in Seide und teure Stosse und bringen aus ihren Häuten wahre Türme exotischer Federn an. Es ist ein Karneval der Geschmacklosigkeit und des Egoismus, nichts ist tadelnswerter und verächtlicher als diese neue Gesellschaftsklasse, die dem öffentlichen Leben Englands ein bisher unbekanntes Gepräge verleiht. ...“ 11

Kriegsbriefe aus dem Westen. Kriegsbriefe aus dem Westen». Berlin, 5. Juli 1916. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.) Der dritte Schlachttag an der Somme. (Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.) Großes Hauptquartier, 4. Juli 1916. Nördlich des Anzebaches verhielt sich der Feind ruhig, geschwächt von seinen durch die Verluste bei dem Angriff der vorhergehenden Tage. Es liegen

dort vor dem!3tb=# schnitte einer einzigen Division 2500 tote Engländer. Südlich, des Ancrebaches erlitt der Feind gestern ebenfalls außerordentlich» blutige Bvrluste bei seinen Vorstößen auf Tiepval, La Boisselle und das Gehölz von Mametz, die alle scheiterten, und zwar meist in ün stech Sperrfeuer. Tie französischen Angriffe auf das fest in unsrer Hand befindliche Torf Hrstdecourt mußten vor diesem Halt machen. Tas Torf Flaucourt wurde von uns geräumt, ohne daß die Franzosen es bemerkten. Sie setzten die Beschießung der verlassen Ruinen bis in die Naicht hinein mit unvermindertem Eifer fort, bis endlich Patrouillen bemerkten, daß die Teutschen abgezogen waren, worauf die Franzosen das Torf besetzten. Südlich! der Somche gab es nur ergebnislose nächtliche Pa-trouillengefechte. An vielen Teilen des OffeUsivabschuittes dürsten in den nächsten Tagen noch starke Angriffe bevorstehen. (Kb.) 1 W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte

Städtische Schwimmschule. StiidtW SWmWlr. 6. Juli 1916. Luft . . 18 Grad C. Wasser . 16 Grad C.

Literarisches. Biterarifdjes. Tns freie Wort. Frankfurter Halbmonats-schrift für Fortschritt auf allen Gebieten des geistigen Lebens. Herausgegeben von Max Henning. 15. Jahrgang. Heft 19/20. Frank furt a. M. Neuer Frankfurter Verlag G. m, b. H. Preis vierteljährlich 2 Mark. Ter Per lag gibt auf Wunsch Probehefte gratis ab.